

Zum vorliegenden Heft

Die Beiträge dieses Heftes gehen größtenteils auf eine von Professorin Pia Schmid und Archivleiter Paul Peucker organisierte Tagung zum Thema „Erziehung in der Brüdergemeinde“ im Unitätsarchiv im März 2003 zurück und beleuchten verschiedene Aspekte Herrnhuter Erziehungswirklichkeit. Das Heft wird eingeleitet von einem einführenden Referat über die Rolle der Autobiographie als pädagogisches Modell im Zeitalter der Aufklärung und des Pietismus. Egle Becchi, Professorin der Philosophie in Pavia, stellt die Herrnhuter Lebensläufe in den Kontext von Jean-Jacques Rousseaus Erziehungsroman und seiner Zeitgenossen und gewinnt dabei interessante neue Aspekte. Christine Lost, Professorin für Pädagogik in Düsseldorf und Berlin, gibt einen umfassenden Überblick über die Herrnhuter Lebensläufe und beleuchtet ihre unterschiedlichen Aspekte und ihren Wandel vom 18. zum 20. Jahrhundert. Der Aufsatz ist eine Kurzfassung ihrer gleichzeitig erscheinenden Publikation: „Leben als Lehrtext“, in der über 30 Lebensläufe abgedruckt werden. Pia Schmid, Professorin für Pädagogik in Halle, geht gezielt der Sicht des Kindes in der Brüdergemeinde nach und vergleicht die herrnhutische Sicht mit der halleschen und mit anderen pietistischen Kindheitsbildern. Aus dem Wissen um die Besonderheit und Begabungen des Kindes, das sich etwa in den als Anlage beigegebenen Katalogen mit Beurteilungen von Kindern zeigt, ergibt sich auch ein besonderer Umgang mit Kindern.

Dr. habil. Cornelia Klink von der Universität in Dresden verfolgt in ihrem Beitrag zum Unterricht an Herrnhuter Schulen in den Missionsgebieten das Problem der Mehrsprachigkeit und der für einen mehrsprachigen Unterricht benötigten Materialien. Sie verdeutlicht dies am Beispiel von Surinam in der schwierigen Situation vor der Sklavenbefreiung. Der Vorzug der Muttersprache, aber auch die Fähigkeit, in der offiziellen Sprache des Landes kommunizieren zu können, forderten unter anderen für Missionar Frowein geradezu einen mehrsprachigen Unterricht vom Lehrer.

Zwar gab es in fast allen Brüdergemeinorten Schulen, aber nicht alle hatten einen so guten Ruf wie die Knabenschule und dann auch die Mädchenschule in Neuwied, die nach Niesky, wie Frau Dr. Marianne Doerfel zeigen kann, die größte Anziehungskraft als Internatsschulen besaßen, und zwar im 18. Jahrhundert für Schweizer und Balten, im 19. Jahrhundert vor allem für Engländer. Der umfangreiche Aufsatz gibt einen vorzüglichen Einblick in die religiöse Erziehung an einer Herrnhuter Schule, aber auch ihre vielfältigen Probleme und die sich stets wandelnden Herausforderungen der unterschiedlichen Epochen bis ins Dritte Reich.

Daß die Herrnhuter Erziehung bei Zinzendorf nicht auf eine rein verstandesmäßige Bildung abzielte, ja dass er dem Bildungsideal der eigenen

Zeit recht kritisch gegenüberstand, zeigt Dr. Peter Vogt, Pfarrer der Brüdergemeinde in Niesky. Hierbei ist freilich zu bedenken, inwieweit Zinzendorf einen prägenden Einfluß auf die herrnhutischen Schulen hatte, die erst nach seinem Tod zu größerer Bedeutung über Herrnhut hinaus gelangten. Katherine Faull, Professorin an der Universität in Bucknell, untersucht das typisch herrnhutische „Sprechen“ als pädagogische Maßnahme bei den größeren Mädchen, das ein für die Gegenwart aufschlussreiches psychologisches Mittel der Erziehung darstellt.

Das Heft schließt mit einem aktuellen Bericht über die Gründung eines Zinzendorf-Gymnasiums in Herrnhut im Jahre 2005, die damit verbundenen gegenwärtigen Probleme in Ostdeutschland und die Erziehungs- und Unterrichtsziele dieser Schule.

Zum Schluß noch ein Wort in eigener Sache. Ab dem nächsten Heft ist Rüdiger Kröger als Hauptherausgeber für die Redaktion der Hefte verantwortlich. Ich selbst arbeite aber weiter in der Redaktion mit.

Herrnhut, September 2006

Gudrun Meyer